

Capetown, den 21. Apr. 1846

Sehr geehrter Herr!

Am Freitag den 17. dieses Monats um vier Uhr kam ich hier an unter Gottes großzügigem Schutz und Segen und nach einer angenehmen, wenn auch etwas länglichen Überfahrt. Wir verließen die Downs an einem schönen Sonntagmorgen, dem 1. Februar, und verbrachten die ganze Woche damit, unseren Weg durch die Kanäle aufzukreuzen, da der Wind uns entgegenstand. Beim Durchfahren der Bucht von Biscaya hatten wir dagegen vorteilhaften Wind und mildes Wetter, später allerdings hatten wir wiederum viel widrigen Wind, bis wir die Passatzzone erreichten. Insgesamt erlebten wir weder lang anhaltende Flauten noch einen einzigen Sturm, wobei der letzte Teil unserer Reise von einer beständigen günstigen Brise begleitet war. Ich befand mich recht wohl und bequem auf der gesamten Fahrt, sieht man von der Seekrankheit sowie von einem gewissen tauben aber schmerzlosen Gefühl im Kopf ab. Sonntags hielt ich stets in der Kajüte Gottesdienste ab und fand diese zu meiner Freude mit wenigen Ausnahmen gut besucht, sowohl vom Kapitän als auch von der Mannschaft.

Da ich am Nachmittag unserer Ankunft keinen speziellen Anlass zu einem Landgang hatte, verblieb ich an Bord, welcher Umstand, wie Sie gleich sehen werden, mir den Weg zu einer guten und angesehenen Familie bereitete, bei der ich mich derzeit aufhalte, bis das Schiff wieder abfahrbereit ist.

Der Kapitän ging sofort nach unserer Ankunft zusammen mit dem Hafenmeister an Land; von diesem hatte Mr. C. F. Juritz, ein deutscher Apotheker und Agent der Herrnhuter Brüdergemeinde, der allerdings Mitglied der Lutherischen Kirche von Kapstadt war, gehört, dass ein deutscher Missionar angekommen sei, und er erkundigte sich umgehend nach mir. Er lud mich ein, bei ihm zu wohnen; da mir Mr. Gordon jedoch einige Adressen für Kapstadt gegeben hatte (Rev. Dr. Adamson, der, wie ich später feststellte, ein Mitglied der freien Schottischen Kirche war, sowie Rev. F.A. Blair, ein englischer Geistlicher), nahm ich sein Angebot an diesem Abend nicht an, versprach aber, mich am folgenden Morgen bei ihm zu melden. Ich ging dann zunächst zu Dr. Adamson, der (ohne dass ich ihn danach gefragt hätte) sagte, dass er mich nicht unterbringen könne, und meinte, dass Mr. Blair derzeit nicht in der Stadt sei, was allerdings nicht zutraf. So nahm ich die Einladung von Mr. Juritz an, da ich hierdurch für die Gesellschaft Geld sparen konnte, was ich andernfalls für die Beschaffung eines Quartiers hätte ausgeben müssen.

Am Sonntag hörte ich die Predigt von Mr. Blair. Er lud mich ein, am Abend den Gottesdienst für ihn zu halten; Ich sagte, dass ich es gerne täte, wenn ich ihn dadurch entlasten könne, ansonsten würde ich aber eher verzichten. Er erwiderte, dass es keine Entlastung sei und auch ein anderer Geistlicher da sei, der dies übernehmen könne. Ich nahm auch an einigen holländischen

Gottesdiensten in den Lutherischen Kirchen teil. Rev. Blair hat mich inzwischen eingeladen, ihn zu besuchen, was ich baldmöglichst tun werde. – Das Schiff wird hier etwa eine Woche bleiben. Ich brauche kaum zu erwähnen, dass der Besuch des Kaps für mich eine große Erquickung war, für die ich dem Herrn dankbar bin. Soweit also hat mir der Herr geholfen; sein Name sei gelobt in Ewigkeit, Amen!

Mit großem Respekt für das Komitee verbleibe ich,

J. Rebmann

24. April: Da das Schiff, mit dem ich diesen Brief zu Ihnen senden wollte, nicht am ausgemachten Tage fuhr, werde ich noch einige Einzelheiten hinzufügen. Am Mittwoch, den 22., bestieg ich den Teil des Vorgebirges [des Kaps] der Guten Hoffnung, welcher der "Löwenkopf" genannt wird, volle 3.000 Fuß hoch. Ich fand den Aufstieg mühsamer, als ich es aus der Entfernung erwartet hatte, doch meine Mühen wurden gewiss aufgewogen durch den interessanten, weit hinausgehenden Blick, der sich mir vom Gipfel bot, auf dem ich fast eine ganze Stunde verweilte. Das Wetter war sehr schön und der Horizont recht klar. Ganze 6 Stunden waren vergangen, als ich das Haus meiner Freunde erreichte, und da ich nichts mitgenommen hatte, genoss ich nun mein Abendessen sehr. Mein Gastfreund dachte, dass ich nicht zum Gipfel des Berges vordringen werde, und gab mir deswegen nichts mit auf den Weg, während ich mir vorgestellt hatte, dass ich schon nach 3 Stunden wieder zurück sein werde.

Gestern wollte ich bei Revd. F.A. Blair vorsprechen, erfuhr aber, dass er nicht an dem Ort lebe, zu dem ich gewiesen worden war. Abends traf ich ihn jedoch auf dem Weg zu seiner Kirche (einem den Holländern gehörenden Waisenhaus; in wenigen Monaten wird die für ihn errichtete Kirche fertig sein), wo er eine schriftlich nicht fixierte Rede halten wollte. Wiederum bat er mich, den Gottesdienst für ihn zu halten, worin ich einwilligte, aber ablehnte, zur Versammlung zu sprechen. Später teilte er mir mit, dass seine Frau von einem Sohn entbunden habe; ich war daher froh, dass ich nicht zunächst bei ihm vorgesprochen hatte.

Heute sah ich auch die South African Institution, an welcher Dr. Adamson einer der bestellten Lehrer ist.

Das Schiff wird am Sonntag – oder wahrscheinlicher am Montag, den 27. April – wieder ablegen. Was speziell den Kapitän angeht, so beeilte er sich stets, mir in jeder Hinsicht Freundlichkeit zu erweisen.

In der Hoffnung, Ihnen bald meine wohlbehaltene Ankunft in Mombasa anzeigen zu können, verbleibe ich, sehr geehrter Herr, hochachtungsvoll Ihr

J. Rebmann